

von andern hörte ich bei den Christen nichts!“ Zum Schlusse brach er in die warmen Worte aus: „D glaubt mir, ich war von dem, was ich vernommen, ergriffen. Denn nie hatte ich Ähnliches von Priestern gehört! Diese Lehren sind sicherlich bestimmt, in der Zukunft über die Menschheit zu herrschen!“ — Beinahe begeistert klang das aus des Marius' Munde.

Dies war denn wirklich zu stark. Der hohe Priester fiel jetzt mit donnernder Stimme ein:

„Bist du von Sinnen, Marius? Also auch dich haben sie zu beirren gewußt! Das ist ein Beweis mehr, wie gefährlich diese Neuerer sind. Plumpe, unbeholfene Betrüger müßten es sein, wenn sie ihr ruchloses Vorhaben mit den Göttern und Staatsgesetzen durch künstliche Reden nicht zu beschönigen wüßten! Du, Marius Antonius, hast dich einfach von ihnen beschwären lassen, wie so viele andere!“

Und zu den Richtern gewendet, sagte er mit zornregter Stimme: „Es ist spät geworden, laßt die Gefangenen in die Kerker zurückbringen! Morgen erst soll das Urtheil gefällt werden! Die allmächtigen Götter mögen euch erleuchten!“

Allsogleich gab der Richter das Zeichen — die Soldaten ergriffen die Gefangenen an ihren Ketten und führten sie hinaus.

Marius brach sich durch die Menge Bahn an Virginias Seite. Bis an die Kerkerthüre begleitete er sie. Tröstend rief er ihr noch zu, bevor die Thüre sich hinter ihr schloß: „Mein Liebling, verzage nicht!“

Ein strahlender Liebesblick aus ihren hellen, großen Augen war der Lohn für seine zärtliche Sorgfalt.